dieser Beziehung wird also der Besuch Kaiser Wilhelm's in Rom Epoche machen und ein erfreuliches Andenken zurücklassen.

* Wie man aus Moskau schreibt, sind die beiden Söhne des Khedive von Egypten, Erbprinz Abbas Bey, und sein Bruder Prinz Mehemed Ali, am 27. August, von St. Petersburg kommend, dortselbst eingetroffen und auf Befehl des Zaren sammt ihrem Gefolge im Kreml untergebracht worden. Die Prinzen werden sich von Moskau aus nach Nischnij-Nowgorod begeben. Vor ihrer Abreise von der russischen Hauptstadt sind die beiden Prinzen sowohl vom Zaren wie von der Zarin in Abschieds-Audienz empfangen worden. Kaiser Alexander verlieh dem Thronerben Egyptens das Großband des St. Stanislaus-Ordens, sein Bruder Mehemed Ali erhielt die zweite Classe desselben Ordens. Auch das Gefolge des Prinzen wurde mit Ordens-Auszeichnungen bedacht.

* Wie aus Konstantinopel geschrieben wird, hat die Königin Victoria von England dem Sultan für den dem Herzog von Edinburgh zu Theil gewordenen freundlichen Empfang auf telegraphischem Wege ihren Dank ausdrücken lassen.

Socialpolitisches.

—r. Meiningen, 6. September. Nach den Berichten der Gewerbe-Aufsichtsbeamten für unser Herzogthum war die Lage der industriellen Verhältnisse im Jahre 1887 im Allgemeinen eine günstige. Fast sämmtliche Industriezweige waren, wenn auch zum Theil nur mit bescheidenem Gewinn, voll beschäftigt und die Waarenausfuhr war bedeutend gestiegen. Die Glasfabriken hatten überreichliche Aufträge, klagten aber über niedrige Verkaufspreise und maßlos gesteigerte Ansprüche der Kundschaft. — Die Zahl der jugendlichen Arbeiter hatte gegen das Vorjahr um 178 zugenommen, die Zahl der Kinder dagegen hatte sich um ein halbes Hundert verringert. Die Kinder fanden meistens in den Porzellan- und in den Holzwaaren-Fabriken passende Arbeit. — Viele jugendliche Arbeiter stehen in einem Lehrlingsverhältniß. Die Annahme der Lehrlinge, welche zum Besuch der Fortbildungsschule verpflichtet sind, erfolgt unter verschiedenen Bedingungen. In den Porzellanfabriken besteht für die Maler, Former, Formgießer und Dreher eine vier- bis fünfjährige Lehrzeit, welche zum Theil mündlich vereinbart, häufig auch durch Vertrag festgesetzt ist. Je nach ihrer Brauchbarkeit erhalten die Lehrlinge vollen Lohn. Dieselben haben neben der Fortbildungsschule auch die Zeichen- und Modellirschule zu besuchen. In einigen Porzellanfabriken besteht leider ein Mißverhältniß zwischen der Lehrlingszahl und der Zahl der älteren Arbeiter. Die Lehrlinge solcher Etablissements werden mehr oder weniger mangelhaft ausgebildet und als wohlfeile Arbeitskraft von den Lehrherren ausgenützt. Durch die billige, aber schlechte Lehrlingsarbeit werden nicht nur die älteren und leistungsfähigeren Arbeiter benachtheiligt, sondern es wird auch Porzellanmanufacturen, in denen man sich die gründliche Ausbildung und sittliche Erziehung der Lehrlinge angelegen sein läßt, eine ungesunde Concurrenz bereitet. — In den Glashütten wird das Lehrlingsverhältniß nur mündlich festgesetzt. Die Lehrzeit der jugendlichen Arbeiter beträgt 2 bis 3 Jahre. Die Lehrlinge erhalten vom Eintritt an Lohn; Lehrgeld wird nicht erhoben. Ein gleiches Verhältniß besteht in den Maschinen- und Metallwaarenfabriken. In mehreren Maschinenfabriken und Eisengießereien erhalten die Lehrlinge Kostgeld und Lohn und werden gründlich ausgebildet. — Die Lehrlinge in den Holzwaaren- und in den Cigarrenfabriken verdienen gleichfalls während der dreijährigen Lehrzeit Lohn. In den Mühlen und Brauereien, sowie in den graphischen Gewerben stehen sie häufig bei dem Lehrherrn in Kost und Wohnung und empfangen gewöhnlich auch einen Wochenlohn. Während der zwei- bis dreijährigen Lehrzeit sind sie der häuslichen Zucht der Lehrherren unterworfen, was nicht zu ihrem Nachtheil ausfällt. — Die überwiegende Mehrzahl der Arbeiterinnen findet man in den Porzellan- und Glasperlenfabriken, bei Metallwaarenfabriken, in Farben- und Zündholzfabriken, in Spinnereien und Flanellfabriken, in Spielpuppen-, Papier- und Cartonnagefabriken, wie in Holzwaaren-, Zuckerwaaren-, Rübenzucker- und Cigarrenfabriken. Nur in den Flanellfabriken in Pößneck und während der 3 monatlichen Campagne in der Camburger Zuckerfabrik findet eine regelmäßige oder volle Nachtarbeit unter der nöthigen Beaufsichtigung statt. Erkrankungen an Phosphorvergiftung in den Zündholzfabriken sind im Berichtsjahre nicht vorgekommen.

Hauptversammlung des Gustav-Adolf-Vereins.

IV.

-s- Halle a. S., 7. September. Die gestern Abend in dem großen Saale des „Prinz Carl" abgehaltene Nachversammlung war außerordentlich zahlreich besucht, so daß eine Menge später Kommender wieder umkehren mußte. Den Vorsitz führte Herr Oberdiakonus Waechtler-Halle, die Gesänge wurden von einem Quartett der hiesigen Stadtmusikcapelle begleitet. Nach einleitendem gemeinsamen Gesange verlas der Vorsitzende des Central-Vereins, Herr Geheimer Kirchenrath Professor D. Fricke-Leipzig, das am Nachmittag eingegangene Antwortschreiben Sr. Majestät des Kaisers Wilhelm II. auf das am 5. d. Mts. abgesandte Begrüßungs- und Glückwunsch-Telegramm der Hauptversammlung der Gustav Adolf-Stiftung. Dasselbe lautet: „Se. Majestät der Kaiser sind durch die Huldigung und Glückwünsche anläßlich der Taufe des jüngstgeborenen Prinzen Oscar Carl Gustav Adolf, welche Ihm durch die 42. Jahresversammlung des Evangelischen Vereins der Gustav-Adolf-Stiftung zu Theil geworden, herzlich erfreut und lassen bestens danken. Se. Majestät wünscht ferner, daß die in der Versammlung gepflogenen Verhandlungen zum Segen gereichen mögen. Im Allerhöchsten Auftrage: Das Geheime Civil-Cabinet." — Mit langanhaltendem Beifall wurde der Inhalt des huldvollen Schreibens entgegengenommen. — Danach hielten Ansprachen die Herren Consistorialrath Koch-Danzig über die evangelischen Gemeinden in der polnischen Diaspora, Prediger Appin aus Belgien über dortige kirchliche Zustände namentlich in den Fabrikdistricten, Geistlicher Hasselstein in Allenstein in Ostpreußen über die dortigen evangelischen, zerstreut liegenden Gemeinden, Prediger von Lamy aus Böhmen, Preuß aus Anhalt in Oberschlesien, Schur aus Bielitz in Galizien und Fritsche aus Podlia in Galizien über ihre dortigen Gemeinden. Alle diese Mittheilungen bewiesen aufs Neue, wie sehr die evangelischen Gemeinden in der Diaspora von der überwiegenden katholischen Bevölkerung und namentlich den katholischen Priestern zu leiden haben. Hilfe, dringende Hilfe thut hier noth, die durch fortgesetzte Unterstützung am Geld in erster Linie gebracht werden kann. Mit Gesang und Gebet wurde die Versammlung geschlossen. Eine zum Besten der Stiftung gesammelte Collecte ergab ein befriedigendes Resultat. — Zum Schluß möge noch der Festlichkeiten rc. gedacht sein, welche die hiesige oberste Stadtbehörde und die Bürgerschaft den fremden zahlreichen Gästen aus Deutschland, Oesterreich, Schweiz, Belgien, Holland, Frankreich, England u. s. w. bereitet haben: Festmahl im „Stadtschützenhause", 10 Redner; Festabend in der „Saalschloßbrauerei" zu Giebichenstein (Wasserfahrt per Dampfer und Gondeln, Illumination der hervorragendsten Puncte des Saalthales, Feuerwerk, Concert), Geistliches Concert in der Marktkirche und eingehende Besichtigung der weltbekannten hiesigen Francke'schen Stiftungen. Heute Morgen begaben sich die noch hier gebliebenen Gäste mittelst der Bahn nach Eisleben zum Besuch der dortigen Lutherstätten. Möge es ihnen Allen hier und dort recht wohl gefallen haben und mögen sie befriedigt von dem Erlebten in ihre Heimath zurückkehren.

Die Theilung der Parochie Schönefeld.

* Der in außerordentlicher Vermehrung der Einwohnerzahl zu Tage tretende wirthschaftliche Aufschwung, welchen die Mehrzahl der zur Parochie Schönefeld gehörigen Vororte der Stadt Leipzig, Schönefeld, Abtnaundorf, Neustadt, Neuschönefeld, Anger-Crottendorf, Volkmarsdorf, Neusellerhausen, Sellerhausen und Stötz seit einer Reihe von Jahren in einer steigenden Progression genommen und welcher bereits zur Vervollkommnung der öffentlichen Einrichtungen auf den Gebieten der politischen Gemeinde, der Schule und des Armenwesens gedrängt hat, hat nicht verfehlen können, auch auf dem kirchlichen Gebiete die völlige Unzulänglichkeit der innerhalb der genannten Parochie bestehenden Einrichtungen und Anstalten für die religiösen Bedürfnisse der Einwohnerschaft und der Zahl der im Dienste der Kirche angestellten Geistlichen gegenüber der mit überraschender Schnelligkeit eingetretenen Vermehrung der Seelenzahl erkennen und das Bedürfniß der Bevölkerung genannter Ortshalten nach einer Verbesserung und Vervollkommnung der gottesdienstlichen und seelsorgerischen Versorgung ihrer mit geringen Ausnahmen der evangelisch-lutherischen Confession angehörigen Bewohner immer lebhafter und dringender empfinden zu lassen.

Die Gesammteinwohnerzahl der Parochie Schönefeld betrug bei der letzten Volkszählung — am 1. December 1885 — bereits 41 651 Seelen und es unterliegt keinem Zweifel, daß seitdem diese Seelenzahl wiederum um 12 000 gewachsen ist. — Zwar hat man dem allerdringendsten Bedürfnisse durch Anstellung eines 2. Diakonats in Volkmarsdorf durch Einrichtung regelmäßiger localer Gottesdienste in diesem Orte, wie auch durch Anhaltung von dergleichen in Neustadt einigermaßen Abhilfe zu geben gesucht, allein der kirchliche Nothstand besteht dessenungeachtet noch wie vor fort; die wenigen Stätten, in welchen an Sonn- und Festtagen Gottesdienst gehalten wird, sind räumlich ungenügend und für einen großen Theil der Bevölkerung entfernt gelegen. Man ist nun höheren Orts in der Ueberzeugung befestigt, daß die bloße Vermehrung der geistlichen Kräfte nicht genügen werde, um allenthalben in dem Bereiche des Bezirks gesunde und befriedigende kirchliche Zustände zu schaffen, sondern daß vor allen Dingen auch die angemessene Vermehrung der kirchlichen Mittelpuncte innerhalb des Kirchspiels hinzutreten und demzufolge die Zertheilung der letzteren in mehrere mit eigenen gottesdienstlichen Stätten zu versehende und mit ausreichenden geistlichen Kräften auszustattende selbstständige Kirchspiele erstrebt werden müsse.

Es sollen künftig bestehen an Parochien:

I.	Schönefeld mit Abtnaundorf und den Rittergütern mit	4 731 Seelen
II.	Neustadt mit Neuschönefeld mit	13 271 „
III.	Volkmarsdorf mit	12 326 „
IV.	Anger-Crottendorf mit Neusellerhausen mit	6 236 „
V.	Sellerhausen mit Stötz mit	5 087 „

Für jedes der neuen Kirchspiele unter II—V soll die Errichtung eines eigenen Gotteshauses, sowie eines Pfarrhauses, sobald die Mittel es gestatten, in Aussicht genommen, inzwischen aber ein geeignetes Local zur Abhaltung der Gottesdienste und zu Vollziehung der kirchlichen Handlungen benutzt, sowie eine Pfarrdienstwohnung mietweise beschafft werden.

Im Allgemeinen ist folgender Plan von dem evangelisch-lutherischen Landesconsistorium entworfen:

Vom Tage der Theilung an hat jede der genannten 5 Kirchengemeinden für den Aufwand, welchen ihr Kirchenwesen erfordert, allein aufzukommen.

Für jede der neuen 4 Parochien ist ein eigenes Pfarramt zu begründen; in Neustadt-Neuschönefeld und Volkmarsdorf außer dem Pfarramt noch je ein Diakonat. Die beiden Diakonate in der Stammparochie Schönefeld können in Wegfall. — Der Cantor-, Organisten- und Kirchendienst ist für jede einzelne Parochie besonders zu ordnen. In Schönefeld werden die kirchlichen Functionen des Kirchschuladjuncten mit der Kirchschulstelle, diejenige des Kirchendieners mit der Küsterstelle vereinigt. Die Höhe der Besoldung der Geistlichen und Kirchendiener wird für die Pfarrämter Neustadt und Volkmarsdorf nicht unter je 3600, für Anger-Crottendorf und Sellerhausen nicht unter je 3000 ℳ, diejenige der beiden Diakonate in Neustadt und Volkmarsdorf nicht unter 2400 ℳ jährlich bemessen werden können. Für das Pfarramt Schönefeld wird ein Diensteinkommen von mindestens 5000 ℳ außer der freien Wohnung in Aussicht zu nehmen sein.

Der Gottesackerverband wird durch die neue Parochialtheilung nicht berührt. Die Auspfarrungen hat der Kirchenvorstand zu beschließen, man hat es jedoch für zweckmäßig gehalten, auch die Vertreter der politischen Gemeinden bei den Berathungen mit zuzuziehen. Den Gemeinderäthen wird mitgetheilt, daß die Gemeinden bei Ausführung dieses Planes durch Bewilligungen von Geldbeihülfen, soweit dem Landesconsistorium Mittel hierfür zur Verfügung stehen, je nach Bedürfniß unterstützt, insbesondere ihnen die Erfüllung der Entschädigungsverpflichtung wesentlich erleichtert werden soll, wobei sie veranlaßt werden, sich darüber auszulassen, bis zu welchem Termin die Ausplarrung erfolgen soll, sowie in welcher Anzahl der Kirchenvorstand zu wählen sein wird.

Musik.

Concert zum Besten des Martha-Hauses.

n. Leipzig, 7. September. Das Concert, welches gestern in der Matthäi-Kirche zum Besten des Martha-Hauses aufgeführt wurde, war sowohl des Ortes als des Zweckes in jeder Hinsicht würdig, da es nur Werke bot, in denen die reifste, religiöse Weise walltete und die von den hervorragenden Mitwirkenden mit ganzer Hingabe zur Ausführung gelangten. Sebastian Bach, vor dessen Herrlichkeit, wie ein Schriftsteller sagt, man niederhalten möchte, wenn er in seiner vollen Einfalt einherschreitet, leitete die Vorträge ein. Sein Werk, Präludium und Fuge (D dur) für Orgel, das einem mächtigen Strome gleicht, der bald an lieblichen Ufern, bald an Felsen dahinbraust, wurde von Herrn Bernhard Pfannstiehl wahrhaft siegesgewiß gespielt, und der bewährte Orgelvirtuos wußte sich selbst glücklich fühlen, der treue Interpret und Verkündiger eines solchen Heros zu sein. Mit dem etwas gar zu schnellen Tempo der Fuge waren wir allerdings nicht einverstanden, auch das Allegro hat unmöglich bei der Orgel seine Grenzen.

An diesen Orgelvortrag reihten sich zwei geistliche Gesänge für Mezzo-Sopran: „Sei gnädig" von Händel und Psalm 86 von Marcello. Während das erste den tiefen Kirchenstil in seiner Reinheit offenbart, erklingen in dem zweiten (von Mozart's Lehrer) schon etwas leichter beschwingte, aber immerhin ergreifende Weisen. Beide Gesänge trug Frau Bertha v. Knappstädt mit einer markigen und durchaus schulgerecht gebildeten Stimme und so aus dem Herzen heraus vor, daß wohl alle Zuhörer nicht ohne tiefe Rührung blieben. Ihrem seelenvollen Gesange setzte sie aber die Krone auf mit den drei geistlichen Liedern: „Sei still!" von Raff, — „Ruh'n in Frieden alle Seelen" von Fr. Schubert und „Wenn der Herr ein Kreuze schickt" (Kaiser Friedrich's Lieblingslied) von R. Radecke. Der Geist stiller Ergebung im ersten Liede, der Friede des zweiten und die kreuztragende Geduld des dritten Liedes kamen so devot und mit ganzer Seelenfalt zur Offenbarung, daß eine wunderbare Wirkung erreicht wurde. Auch die geistlichen Lieder für Tenor: „Sei getreu bis in den Tod!" von Mendelssohn und „Abendgebet" von Stade, sandte durch Herrn Richard Geyer eine vortreffliche Wiedergabe. Im Vollbesitz einer edlen Stimme, verstand es der Sänger, den erhabenen Tönen des ersten Liedes zugleich die rechte Herzenswärme einzuflößen und die Schwierigkeiten des in ruhigen, gehaltenen Tönen einherschreitenden zweiten Liedes zu überwinden, und es wurden daher auch diese beiden Gesänge zu Momenten wahrer Erhebung für die Zuhörer. Als besondere Lichtpuncte im Kranze der Vorträge erschienen die Stücke, welche der Violoncello-Virtuos Jul. Klengel einflocht: „Andante cantabile" von Tartini und „Abendlied" von Rob. Schumann. Ohne das alte Lob, das der gefeierte Künstler sich längst errang (voller gesättigter Ton, technische Vollendung rc.), zu wiederholen, sagen wir nur, es war als ob man eine liebliche Nachtigall singen hörte, welche ihr ganzes Herz ausschüttete. Wir gedenken schließlich auch noch der kühn einherschreitenden Fuge (Cdur) von Haupt, mit welcher Herr Pfannstiehl einen neuen Beweis seiner Virtuosität ablegte, und des Schlußstücks Duett und Choral von Bach, wobei außer den genannten Künstlern auch Herr Strackmann und Herr Schwabe erfolgreich thätig waren. Das ganze Concert, dem Herr Musikdirector H. Kleise den rechten Geist einzuhauchen verstand, war in der That eine Quelle frommer Begeisterung und ein wahrer Herzensgenuß. Wahrlich es hätte schon um seines Zweckes willen noch mehr Theilnahme verdient.

Königliches Landgericht.

Ferien-Strafkammer C.

Es sind erst wenige Tage her, daß der Redacteur des socialdemokratischen „Wählers", der frühere Schriftsetzer Ernst Alois Heinisch, vor der Berufungsstrafkammer des hiesigen Königlichen Landgerichts stand, und abermals kam eine Strafsache zur Verhandlung, in welcher Heinisch ebenfalls verurtheilt worden war und Berufung eingelegt hatte. In diesem Falle hatte er sich einer öffentlichen Beleidigung des Schuldirectors O. in Zwenkau schuldig gemacht. Wie man sich noch erinnern wird, fand Anfangs Juni d. J. in Zwenkau ein Gauturnfest statt, bei welchem Herr Schuldirector O. die Festrede hielt, der er das bekannte Schiller'sche Wort: „Ans Vaterland, ans theure schließ' Dich an, das halte fest mit Deinem ganzen Herzen" zu Grunde legte. Zum Schluß wandte sich Herr O. an die Turner, deren etwa 200 anwesend waren, und hob besonders hervor, „daß sie das Vaterland lieben sollten, weil es der Liebe bedürfe, nicht nur gegen äußere, sondern auch gegen innere Feinde; diese innern Feinde aber seien die Socialdemokraten und Anarchisten." Ueber diese Rede verbreitete sich „Der Wähler" in Nummer 49 in einem Artikel, welcher schwere Beleidigungen gegen Herrn O. enthielt und auf Grund dessen derselbe Strafantrag stellte. Die Injurien können wir hier nicht wiedergeben. Heinisch bekannte sich vor dem städtischen Schöffengericht zum Verfasser des incriminirten Artikels, führte aber zu seiner Entschuldigung an, daß er denselben nur auf Grund von Mittheilungen glaubwürdiger Leute verfaßt habe. Wie glaubwürdig diese Gewährsmänner waren, zeigt die Bestrafung Heinisch's. Das Gericht faßte das Delict aus folgenden Gesichtspuncten auf: Wenngleich es dem Angeklagten freigestanden habe, die Rede des Herrn O. zu kritisiren, denn wer öffentlich auftrete, müsse sich auch eine öffentliche Kritik gefallen lassen, so gehe doch die Art und Weise dieser Kritik nicht blos über den Rahmen des Erlaubten hinaus, sondern sei beleidigend und strafbar; denn daß Herrn O. durch jenen Artikel übel mitgespielt worden sei, stehe außer Zweifel, ebenso wie das Vorhandensein objectiver Beleidigungen. Ob zwar der Beleidigte richtig gehandelt habe, als er die Socialdemokraten, denen man ihre Gesinnung nicht zum Vorwurf machen könne, direct als „innere Feinde des Vaterlandes" bezeichnete, zumal sich unter den Turnern Socialdemokraten befinden könnten, müsse dahingestellt bleiben. Trotz aller Einwände wurde Heinisch wegen Beleidigung, begangen durch die Presse, auf Grund von §. 185 des R.-Str.-Ges.-B. zu zwei Monaten Gefängniß verurtheilt und dem Beleidigten auf Grund von §. 200 des R.-Str.-Ges.-B. der Befugniß zugesprochen, das Urtheil nach erfolgter Rechtskraft im „Wähler" auf Kosten des Verurtheilten zum Abdruck bringen zu lassen. Das Schöffengericht hatte bei der Strafbemessung als erschwerend in Berücksichtigung gegeben, daß die Beleidigung geeignet gewesen sei, die Autorität eines Mannes wie O., welcher das Amt des Directors einer öffentlichen Schule bekleide, zu untergraben. Auf Gefängnißstrafe hatte das Gericht aus dem Grunde erkannt, weil die Erfahrung gelehrt habe, daß eventuelle Geldstrafen von den Parteigenossen der Verurtheilten bezahlt würden. Diesmal hatte Heinisch aber Erfolg mit seinem Rechtsmittel, denn, wie wir bereits mittheilten, wurde das erstinstanzliche Urtheil insoweit abgeändert, als die Beleidigung in dem Inhalt des Artikels erblickt und die erkannte Strafe auf einen Monat Gefängniß herabgesetzt wurde. Auch treffen den Angeklagten in Folge dieser Abänderung nur zwei Drittel der Proceßkosten. Das Gericht hielt eine Compensation der gegenseitigen Beleidigungen, wie es der Vertheidiger, Herr Rechtsanwalt Gustav Hofmann beantragt hatte, für nicht zulässig.

Nachtrag.

* Leipzig, 7. September. Se. königl. Hoheit Generalfeldmarschall Prinz Georg begab sich heute früh ¾8 Uhr vom Hotel Hauffe aus nebst militairischem Gefolge mittelst Wagen nach dem Manöverterrain der 47. Infanteriebrigade in der Nähe von Liebertwolkwitz. Die Gefechtsdispositionen waren in der Hauptsache wie gestern, nur mit dem Unterschiede, daß das Gefechtsfeld heute ein bei Weitem ausgedehnteres war. Es standen sich gegenüber das 134. und das 139. Infanterie-Regiment mit Abtheilungen des 18. Husaren- und des 28. bez. 12. Feld-Artillerie-Regiments. Auf der Höhe bei Fuchshain, von welcher aus Se. königl. Hoheit die Truppenübungen verfolgte, wurde das Manöver abgebrochen und Se. königl. Hoheit kehrte bald darnach nach Leipzig zurück.

* Leipzig, 7. September. Gestern traf der Graf Stolberg-Wernigerode in Leipzig ein, nahm hier in Börner's „Hotel Kaiserhof" an der Bahnhofstraße Wohnung und setzte heute die Weiterreise fort.

* Leipzig, 7. Sept. Wir konnten in den letzten Tagen mittheilen, wie man auf gewisser Seite bemüht ist, bei der Einverleibung der Vororte den Socialdemokraten im Leipziger Stadtverordneten-Collegium das Bett zu bereiten und zwar durch Aenderung des Wahlsystems bez. Einführung von sogenannten Bezirkswahlen. Was wir, wenn dieser Vorschlag durchginge, zu erwarten haben würden, das hat sich wieder in der letzten Sitzung des Berliner Stadtverordneten-Collegiums deutlich gezeigt, in welchem, Dank der Bezirkswahlen, ein kleines Häuflein Socialisten sitzt und mit seinen herausfordernden Reden fortwährend die unruhigsten Scenen herbeiführt, durch welche die Interessen der Gemeinde wahrlich nicht gefördert werden. Eine solche Skandalscene rief in der letzten Sitzung des gedachten Collegiums wieder der socialdemokratische Stadtverordnete Kunert absichtlich hervor, indem er die Ueberlassung von städtischem Areal zum Bau einer Kirche in folgender Weise bekämpfte:

Stadtverordneter Kunert: Die Angelegenheit ist, wie ich Ihren Verhandlungen vom 9. December v. J. entnehme, so gut wie entschieden. Sie sind der Kirche ⅔ des Weges entgegengekommen. Früher war das Verhältniß der bürgerlichen Parteien zur Kirche nicht so freundlich. Es hat Zeiten gegeben, wo sie in wüthenden Aufständen die Macht der Kirche bekämpften. (Gelächter.) Ich erinnere Sie an 1789 und 1848. (Gelächter.) Wenn sich jetzt das Verhältniß der bürgerlichen Parteien zur Kirche verbessert hat, so geschieht es, weil sie in der Kirche eine wirthschaftliche Stütze sehen, weil sie fühlen, daß ihr System erschüttert ist. (Gelächter.) Aus folgenden Gründen prädisponire ich gegen die Ueberlassung des Leipziger Platzes für die Zwecke eines Kirchenbaues: Für eine Großstadt sind die freien Plätze aus sanitären Gründen nöthig. Sie wirken wie Ventilatoren. Ein Kirchenbau schneidet Luft und Licht ab. Das eintönige Glockenspiel ist auch nicht nach Jedermanns Geschmack. In demselben unreinen Dreiklang wiederholt es sich (Unruhe). Wir wollen die Sonntagsruhe der Umwohner des Leipziger Platzes nicht stören. Anders wäre es, wenn es sich darum handelte, dort auf Kosten der Stadt einen großen Versammlungssaal für alle Parteien zu erbauen; damit wären wir eher einverstanden. (Unruhe).... Ich vertrete den 14. Communalwahlbezirk hier und rede nicht zu meinem Vergnügen; die Angelegenheiten, die ich hier vertrete, sind wichtiger, als Ihre Privatunterhaltungen, mit denen Sie mich zu stören versuchen. (Glocke des Vorsitzenden.) Die große Mehrheit der Umwohner des Leipzigerplatzes ist antikirchlich. Das beweist der Rückgang der Zahl der Taufen, der Ehescheidungen rc. Der Austritt aus der Landeskirche wäre noch zahlreicher, wenn viele Leute nicht die Kosten scheuten und Angst vor Maßregelungen hätten. Der kirchliche Geist in jener Gegend ist sehr schwach. Der Kirchenbau ist nichts als eine Privatangelegenheit der Emmaus-Gemeinde, und diese Versammlung würde anders entschieden, wenn sie aus allgemeinen, gleichen, directen und geheimen Wahlen hervorgegangen wäre (Unruhe). Ein kirchlicher Nothstand ist in jener Gegend absolut nicht vorhanden, wohl aber gewisser Nothstand, Nothstand auf wirthschaftlichem und politischem Gebiet. (Unruhe.) Sie vertreten das Sonderinteresse der bürgerlichen Parteien, meine Pflicht ist es, mit dem Volke zu gehen und für das Volk einzutreten. (Große Unruhe.)

Natürlich erfolgte eine sehr energische Erwiderung und das Ende vom Liede war, daß Herr Kunert zur Ordnung gerufen und ihm bedeutet werden mußte, daß, wenn er in dieser Weise weiter rede, ihm das Wort entzogen werden würde. Hoffentlich wird das Leipziger Stadtverordneten-Collegium vor solchen Erfahrungen bewahrt bleiben.

K. Wh. Leipzig, 7. September. Heute Nachmittag wurde ein wackerer Mitbürger, Buchhalter bei C. G. Naumann hier, Herr Heinrich Gustav August Frohberger, zu der frühen Ruhestätte begleitet, welche ihm nach kurzem Krankenlager, aber längerem Siechthum beschieden sein sollte. Der Verstorbene ist im 59. Lebensjahre heimgegangen. Das „Leipziger Tageblatt" verliert in ihm zugleich einen treuen, eifrigen Mitarbeiter. Namentlich sind die monatlichen chronikalischen Uebersichten all der Leipziger Leser besonders interessirenden kleinen und größeren Ereignisse von seiner sorgsamen, unermüdlich fleißigen Hand zusammengestellt und in unseren Spalten veröffentlicht worden. Den Anfang dazu hatte er bereits im Kriegsjahre 1866 durch eine summarische Chronik des Feldzugs gemacht. Gewissenhaftigkeit und Treue waren schöne Grundzüge seines Wesens, wie ihm auch von den Chefs der Firma C. G. Naumann im gestrigen Nachrufe öffentlich bezeugt wird. Sohn eines Leipziger Buchhändlers, der im Fürstenhause eine Buch- und Landkartenhandlung besaß, hatte er sich selbst dem Buchhandel gewidmet. Wir sahen ihn vor einigen Jahrzehnten in der Commissionsbuchhandlung von Hermann Kirchner (Paulinerhof) vielbeschäftigt eine strenge Schule durchmachen, ehe er in seine Stellung bei dem ihm verschwägerten Herrn Naumann kam.

— Stadttheater. Wir erlauben uns, die Abonnenten noch einmal darauf aufmerksam zu machen, daß das IV. Quartal des Jahresabonnements mit der 241. Abonnements-Vorstellung beginnt und daß die Direction die p. t. Abonnenten höflichst ersucht, die neuen Abonnementsbücher und zwar: am Sonnabend, 8. d. M., die der II. Serie, am Montag, 10. d. M., die der III. Serie und am Dienstag, 11. d. M., die der IV. Serie unter Vorzeigung des letzten Abonnements-Umschlages an der Abendcasse des Neuen Theaters von 10—3 Uhr in Empfang nehmen zu lassen.

— Stadttheater. Im Alten Theater kommt heute, Sonnabend, Abend eine dreiactige Schwank-Novität zur ersten Aufführung: „Die blaue Grotte" von Emil Pohl. In dem Stücke ist dem Humor ein so breiter Spielraum gelassen, daß die in der „Blauen Grotte" beschäftigten Vertreter des komischen Faches volle Gelegenheit zur Entfaltung ihrer heiteren Kunst erhalten.

* Leipzig, 7. September. Von der Direction des Circus Corty-Althoff geht uns die Mittheilung zu, daß das Kommen des Circus zur Michaelismesse nicht in Frage gestellt ist, sondern daß die Truppe am 14. September mittelst Extrazuges Nürnberg verläßt und am 15. September hier in der Alberthalle die erste Vorstellung geben wird. Das Repertoir ist so reich an equestrischen Vorführungen und sind derartig hervorragende Zugkräfte engagirt, daß dem Circus, insonderheit bei dem kurzbemessenen Aufenthalt, zahlreicher Besuch gesichert sein dürfte. Wir hören übrigens, daß die Ballettfrage noch nicht endgiltig entschieden ist, da die Entscheidung einer höheren Instanz angerufen worden ist.

— Für morgen, Sonntag, hat Herr Pinkert wiederum die dankenswerthe Einrichtung getroffen, den Zoologischen Garten für ein billiges Eintrittsgeld zu öffnen. Es beträgt dasselbe, wie auch aus dem Anzeigentheil der vorliegenden Nummer ersichtlich ist, für Erwachsene 30 ₰, für Kinder 15 ₰. Jedenfalls wird diese Gelegenheit Vielen Veranlassung geben, dem Zoologischen Garten mit seinen Sehenswürdigkeiten einen Besuch abzustatten.

— In dem Bericht in der letzten Nummer über die Versammlung der freien Hilfscassen ist ein Irrthum insofern enthalten, als der Referent, Herr Blume, sich, was übrigens aus dem Zusammenhang des ganzen Berichtes leicht zu ersehen ist, nicht für den Eintritt der Arbeiter in die Ortskrankencassen, sondern für den Eintritt in die freien Hilfscassen ausgesprochen hat.

— Im Garten der Milchcuranstalt Lange Straße 17 hier befindet sich ein alter Birnbaum, der neben reifen Birnen augenblicklich auch Blüthen trägt.

☽ Leipzig, 7. September. In der Bahnhofstraße wurde gestern einige Zeit der Pferdebahnbetrieb gestört, weil ein Vorderrad eines Rollwagens abgelaufen war und derselbe zunächst umgeladen werden mußte. — Ein Spielwaarenarbeiter aus Waldkirchen wurde gestern, weil er in einer Herberge einem anderen Handwerksburschen das Reisebündel gestohlen hatte, in polizeiliche Haft genommen. — In der Grafstraße verendete gestern ein Pferd, das vor einen Lastwagen gespannt war, jedenfalls infolge eines Schlaganfalles, auf der Stelle, so daß der Cadaver fortgeschafft werden mußte.

* Leipzig, 7. September. Von der Ferien-Strafkammer B des hiesigen Königl. Landgerichts wurden heute verurtheilt: 1) der Schlosser Philipp Christian Heinrich Schirmer aus Plagwitz wegen Zuwiderhandlung gegen die Gewerbeordnung zu 25 ℳ; 2) der Tuchfabrikant August Moritz Bönisch aus Leisnig wegen der gleichen Gesetzesübertretung zu 15 ℳ Geldstrafe; 3) der Handarbeiter Emil Hermann Lehmann aus Stötteritz wegen Diebstahls zu 3 Monaten und der Schuhmacher Emil Kaiser aus Hildburghausen zu 4 Monaten Gefängniß; 4) der Bäckergeselle Julius Arthur Galler von hier wegen Diebstahls zu 1 Jahr 6 Monaten Zuchthaus.

* Reudnitz, 7. September. Am nächsten Sonntag, den 9. September, findet, wie aus dem Anzeigentheil ersichtlich, im hiesigen „Schloßkeller" großes Militair-Concert der Capelle des 134. Infanterie-Regiments unter Leitung des Herrn Musikdirector Jahrow statt, wie denn von jetzt ab wiederum die genannte Capelle die regelmäßigen Concerte ausführen wird. Aus Anlaß des am Montag abzuhaltenden „Tauchaer Jahrmarktes" sollen bei günstiger Witterung im Garten des genannten Etablissements Nachmittags- und Abendconcerte stattfinden.

* Sellerhausen, 6. September. Der Bezirkslehrerverein Leipzig-Land hielt gestern in den Räumen des hiesigen Schützenhauses sein Sommerfest ab. Dasselbe bestand aus Instrumental- und Vocalconcert, welch letzteres von dem Lehrergesangverein der Parochie Schönefeld unter Direction des Herrn Lehrer Thieme in Neuschönefeld in gewohnter trefflicher Weise zur Ausführung kam. Der genannte Verein sang einige Lieder im Garten und am Abend einige solche im Saale und fand stets größten Beifall. Zwischen den einzelnen Tänzen wurden noch humoristische Vorträge geboten; es traten auch zwei Schnellzeichner und ein Zauberkünstler auf, die wesentlich zur Unterhaltung beitrugen.

— Cutritzsch, 7. September. Vor einigen Tagen wurde hier durch einen Schutzmann Abends gegen 11 Uhr ein führerloses Geschirr, welches mit einem Schweine und einem Kalbe beladen war, angehalten. Da noch längerem Warten sich kein Führer einstellte, so wurde das Gespann im Gasthof „Zum Anker" untergebracht. Erst am andern Morgen in der 6. Stunde sollte Licht in die Sache kommen. Der Besitzer, ein ziemlich wohlbeleibter Herr, kam, in Schweiß gebadet, aus Crostitz zu Fuße an, nachdem er wohl die ganze Nacht nach seinem Fuhrwerk gesucht hatte. Während er dort einmal eingekehrt war, hatte sich sein Gaul, dem jedenfalls die Zeit etwas zu lang wurde, allein aus dem Staube gemacht. — Am vergangenen Sonnabend fiel anläßlich des Sturmes während eines Feimenbrandes bei Abtnaundorf der Klöppel aus unserer großen Glocke, weshalb zum Erstaunen Vieler, denen dies noch unbekannt war, der Sonntagsgottesdienst nur mit 2 Glocken eingeläutet werden konnte. — Bei dem Commers am Sedanfeste wurde auf Anregung des Vorstandes vom Kriegerverein eine Sammlung für das in Froschweiler im Elsaß geplante Kaiser-Friedrich-Denkmal unternommen. Das Ergebniß derselben war ein recht erfreuliches, denn es konnten 46 ℳ abgeliefert werden.

* Lindenau, 7. September. Während in fast allen Ortschaften um Leipzig schon seit Monaten behördlich concessionirte Placattafeln angebracht worden sind, wodurch dem regellosen und unschönen Placatanschlag an den Häusern rc. ein Ende gemacht wurde, hat sich erst jetzt auch unser zweitgrößter Vorort Lindenau dieser Einrichtung angeschlossen, dafür aber unstreitig durch die getroffenen Einrichtungen dem Placatanschlagwesen ein städtisches Gepräge aufgedrückt, indem nicht nur die üblichen Placattafeln, sondern auch Placatsäulen zur Aufstellung gelangten. Wir hatten gestern Gelegenheit, mehrere der Säulen zu besichtigen und fanden sie, wenn auch in der Größe den Leipziger Säulen nachstehend, doch bei solider und eleganter Ausführung recht zweckentsprechend, ebenso die nach dem Leipziger Modell gearbeiteten Tafeln. Daß der Gemeinderath zu Lindenau die Concession zur Aufstellung der Säulen und Tafeln der wohlrenommirten Firma Leipziger Placat-Institut